

CHRISTOPH WILLIBALD GLUCK

Sämtliche Werke

Träger: Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz; Vorsitzender der Kommission für Musikwissenschaft der Akademie ist Prof. Dr. Albrecht Riethmüller, Berlin.

Herausgeber: Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz; Vorsitzender des Herausgeber-Gremiums ist Prof. Dr. Klaus Pietschmann, Mainz.

Projektleiterin: Dr. Gabriele Buschmeier.

Anschriften: Gluck-Gesamtausgabe, Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Geschwister-Scholl-Str. 2, 55131 Mainz, Tel.: 06131/577-208 bzw. 240 und 241, Fax: 06131/577-122, e-mail: acquavellarauch@uni-mainz.de, Tanja.Goelz@adwmainz.de, Yuliya.Shein@adwmainz.de; Akademieprofessur / Gluck-Gesamtausgabe, Institut für Musikwissenschaft (FB 09), Goethe-Universität, Senckenberganlage 31, 60325 Frankfurt a.M., Postfach 111 932, 60054 Frankfurt a.M., Tel.: 069/798-22161 bzw. 22167, e-mail: Philippi@em.uni-frankfurt.de, d.brandenburg@em.uni-frankfurt.de, Internet: <http://www.gluck-gesamtausgabe.de>.

Verlag: Bärenreiter-Verlag, Kassel.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind 60 Bände, davon 53 Notenbände mit in der Regel eingebundenen Kritischen Berichten, 3 separate Kritische Berichte und 4 Supplementbände sowie ein kumulativ zu erstellendes Online-Werkverzeichnis; erschienen sind seit 1951 50 Bände.

Wissenschaftliche Mitarbeiter der Gluck-Gesamtausgabe (GGA) sind Juniorprofessorin Dr. habil. Stefanie Acquavella-Rauch (50%), PD Dr. Daniel Brandenburg, Dr. Tanja Gölz, Prof. Dr. Daniela Philippi (50%) und Dr. Yuliya Shein. Als wissenschaftliche Hilfskräfte sind Laura Hafner M.A. in der Mainzer und Anita Hoffmann M.A. (seit 15. April; zuvor seit 1. Januar bis 31. März als studentische Hilfskraft) in der Frankfurter Arbeitsstelle tätig sowie als studentische Hilfskräfte Lavinia Hantelmann und Yin-Shao Liu (beide bis 28. Februar) in der Mainzer Arbeitsstelle. An der Ausgabe arbeiten externe Bandherausgeber mit.

Im Berichtsjahr sind erschienen:

Ballettmusiken (II/4), herausgegeben von Ingeborg Zechner, Salzburg, mit einem Vorwort von Vera Grund, Detmold.

Bei der vorliegenden kritischen Edition handelt es sich um den zweiten erschienenen von drei geplanten Bänden (II/3, 4, 5) mit Ballettmusiken, die zwischen 1759 und 1765 in Wien entstanden. Sie repräsentieren einen kleinen Anteil der in Wien von Gluck verantworteten Ballettmusiken, von denen sich musikalische Quellen erhalten haben, und bilden einen Komplex, in welchem Glucks Tätigkeit als ‚Compositore von der Music zu denen Balletten‘ in umfänglicher Weise editorisch Rechnung getragen wird. Der aktuelle Band umfasst mit „Les Corsaires“ (Wien 1759), „Le Prix de la Danse“ (Wien 1759), „Le Berger magicien“ (Wien 1759), „Les Miquelets espagnols“ (Wien

1759), „Le Naufrage“ (Wien 1759), „Les Faunes“ (Wien 1760) und „Les Trois Couleurs“ (Wien 1760) Kompositionen der Jahre 1759 und 1760 (bzw. der Spielzeiten 1759/60 sowie 1760/61). Die Ballettmusiken sind singular als Stimmensätze überliefert, die in zeitlicher Nähe zu den Uraufführungen im Auftrag des Fürsten Joseph Adam von Schwarzenberg (1722–1782) in Wiener Kopistenwerkstätten (von Theresia Ziss und Bonifacius Carl Champée) angefertigt wurden und heute im Staatlichen Regionalarchiv, Český Krumlov aufbewahrt werden. (Eine Ausnahme bildet die Sinfonia zu „Le Prix de la Danse“, die zusätzlich hierzu als Komposition Ignaz Holzbauers überliefert ist.)

Die Ballettmusiken bestehen aus einer Reihe zahlreicher eher kurzer und vereinzelt längerer Sätze, die auch wiederholt oder zu größeren Einheiten zusammengefügt werden konnten. Bei teils wechselnder Besetzung sind neben Streichern und Cembalo Flöten, Oboen, Fagott und Hörner beteiligt. Ein erhaltenes Szenenbild zum Ballett „Le Prix de la Danse“ lässt zudem auf die Verwendung zusätzlicher (Schlag-)Instrumente schließen.

Sowohl „Les Corsaires“ als auch „Le Prix de la Danse“ wurden im Dezember 1759 am Kärntnertheater mit Choreographien von Charles Bernardi uraufgeführt, während die Choreographien zu „Le Berger magicien“, „Les Miquelets espagnols“ und „Le Naufrage“ (uraufgeführt 1759 am Burgtheater) sowie zu „Les Faunes“ und „Les Trois Couleurs“ (uraufgeführt 1760 ebenda) wohl von Gasparo Angioloni stammten.

Nur zu den beiden Balletten Bernardis sind in der Theaterchronik des Wiener Hofbällners und Ballettmeisters Philipp Gumpenhuber szenische Beschreibungen überliefert. Trotzdem lassen sich anhand sprechender Titel und inhaltlich verwandter Stücke die thematischen Ausrichtungen der jeweiligen Ballette nachvollziehen. „Les Corsaires“ und „Le Naufrage“ behandeln mit ihren Themen wie Sturm, Schiffbruch und Seeräuberei nautische Sujets, während „Les Faunes“ einem pastoralen Genre der antiken Mythologie zuzuordnen ist. Das Ballett „Le Prix de la Danse“ ist in flämischem Ambiente unter spanischem Einfluss angesiedelt und thematisiert spezielles Brauchtum. Der Titel „Les Miquelets espagnols“ weist auf ein Divertissement spanischen oder katalanischen Charakters hin. Bei „Les Trois Couleurs“ handelt es sich vermutlich um ein ‚Farbenballett‘, also ein Divertissement, bei dem die Farbgebung der Tänzerkostüme zusätzlichen Reiz für die choreographische Raumfiguration bot. Das Ausstattungsballett „Le Berger magicien“ wiederum richtete seinen Fokus auf spektakuläre Bühneneffekte und wechselnde Dekorationen. Neben einem detaillierten Vorwort zu den einzelnen Balletten umfasst die vorliegende Edition beispielhafte Auszüge aus den Quellen. Im Kritischen Bericht werden die Quellenlage, die Editionstechnik und aufführungspraktische Hinweise eingehend kommentiert. In der jetzt erschienenen Neuausgabe liegen Glucks Ballettmusiken erstmals im Druck vor.

Cythère assiégée (2. Fassung) (IV/9), herausgegeben von Daniela Philippi.

Als Glucks Opéra-ballet „Cythère assiégée“ am 1. August 1775 an der Académie royale de musique in Paris uraufgeführt wurde, war der Komponist weder anwesend noch hatte er die Probenarbeit betreut. Er weilte in Wien, da ihn eine andere Arbeit sowie seine angeschlagene Gesundheit dort festhielten. So war Gluck auch bei keiner der bis zum 24. September nachfolgenden 21 Aufführungen der „Cythère assiégée“ anwesend. Diese Situation hat insofern Konsequenzen für die vorgelegte Edition, als sie das überlieferte handschriftliche Aufführungsmaterial sowie den zur Uraufführung erschienenen Librettodruck vom ursprünglichen Autorwillen entfernt hat:

Gluck griff für seine Pariser „Cythère assiégée“ auf seine gleichnamige Opéra-comique aus dem Jahr 1759 zurück und transformierte sie zu einer Opéra-ballet. Er ergänzte auf der von Charles Simon Favart erweiterten Textgrundlage rezitativische Abschnitte, gestaltete einzelne Abschnitte neu aus und fügte eigene Kompositionen, teilweise verändernd, ein. Die kompositorischen Arbei-

ten waren bis Anfang März 1775 so weit, dass Gluck bei seiner Abreise aus Paris dort eine Partiturabschrift hinterlassen konnte. Es handelt sich um die bis heute in der Pariser Bibliothèque nationale erhaltene Partiturabschrift P (aufbewahrt in der Bibliothèque-Musée de l'Opéra, Signatur A. 234. a), sie enthält eine autographe Eintragung. Ebenso Anfang März hatte Gluck Franz Kruthoffer (Sekretär des Grafen Florimond Claude von Mercy-Argenteau) als Verwalter seiner Angelegenheiten beauftragen können. Ihm lag zu dieser Zeit nur ein Teil der Partiturabschrift P (I. Akt) vor, die weiteren (II. und III. Akt, unfertige Ouvertüre) waren bei Pierre-Montan Berton. Diesem oblag die Einstudierung der „Cythère assiégée“, wozu gemäß seiner Stellung als Maître de musique und zeitweiliger Operndirektor auch die Einrichtung des Materials gehörte. Er ließ also nicht nur Stimmen abschreiben, sondern bearbeitete die Oper auch in Details sowie durch eine umfassende Erweiterung und verschiedene Umstellungen im III. Akt. Vor allem die weniger umfangreichen Veränderungen sind in der Partiturabschrift P zu finden, und zwar als Eintragungen, Überschreibungen, Streichungen oder als Notate auf Tekturen. Die umfangreicheren Änderungen des III. Aktes sind in der Partiturabschrift P dagegen nur äußerst lückenhaft erhalten. Sie lassen sich – ebenso wie die ursprüngliche Gestalt des III. Aktes – jedoch anhand weiterer Quellen rekonstruieren.

Zeitgleich mit den Vorbereitungen des Aufführungsmaterials an der Opéra verfolgte Kruthoffer im Sinne des Komponisten die Drucklegung der „Cythère assiégée“. Hierfür beauftragte er den u. a. als Musikverleger wirkenden Johann Anton de Peters. Zwecks Herstellung des Notendrucks erhielt dieser den I. Akt der „Cythère“ im März, alle weiteren Teile der Oper jedoch erst im Mai oder Juni und erst nach mehrmaligem Drängen. Folge der Verzögerung war, dass die Partiturabschrift des II. und III. Akt bereits zahlreiche der erwähnten Einrichtungen enthielt und laut de Peters teilweise schlecht lesbar war. Außerdem schien der III. Akt unvollständig und die von Berton hinzukomponierten sechs Ballettsätze wurden de Peters vorenthalten. Die unvollständig erhaltene Korrespondenz von Gluck mit all jenen, die in der Sache „Cythère“ maßgeblich involviert waren, enthält Hinweise zur Gestalt und Ausführung seiner Oper, insbesondere der Ouvertüre, des Schlussensembles im II. Akt und zur Bewertung des Balletts im III. Akt. Zur letztlich erfolgten, d. h. im Partiturdruk E vorliegenden Erweiterung des III. Aktes durch eigene Kompositionen, fehlen briefliche Kommentare jedoch. Mit Blick auf die Werkgestalt bleibt schließlich festzuhalten, dass drei Versionen zu unterscheiden sind: die ursprüngliche, die aufgeführte sowie die gedruckte.

Die vorgelegte Edition der „Cythère assiégée“ enthält die ursprüngliche Version im Hauptteil der Notenausgabe (S. 5–293); sie erscheint hiermit erstmals im Druck. Die zur Ermittlung der ursprünglichen Gestalt nötige Rekonstruktion greift bei fraglichen Stellen der Partiturabschrift P zurück auf: das Stimmenmaterial Ps und Pch (Signaturen Mat. 18[75 (1–123) und A. 234 c), den Partiturdruk E sowie hinsichtlich einer größeren Lücke im III. Akt auf die entnommenen Seiten, die sich in einem Konvolut mit dem Titel „Nephté“ (52e R) befinden (alle Musikhandschriften zählen zum Bestand der Pariser Bibliothèque nationale). In einem aus vier Teilen bestehenden Anhang sind Veränderungen der Partiturabschrift P, abweichende Abschnitte des Partiturdruk E sowie dessen Schlussversion des III. Aktes (4. bis 6. Szene) abgedruckt. Im letzten Teil des Anhangs wird außerdem das nur als seltener zeitgenössischer Stimmendruck erhaltene sechssätziges Divertissement von Berton vorgelegt (S. 343–417). Ausführliche Angaben u. a. zu Entstehung, Sujet, Vorbereitungen der Aufführung und Drucklegung, Uraufführung, Rezeption und Edition, finden sich im Vorwort des Bandes (S. VII–XXXI). Die Beschreibung und Bewertung der Quellenlage ist im Kritischen Bericht festgehalten, der auch praktische Hinweise zur Edition und Aufführung und ein Lesartenverzeichnis umfasst (S. 419–468). Ausgewählte Seiten aus den maßgeblichen Musikquellen, das Uraufführungslibretto und Abbildungen, die den Aufführungskontext beleuchten, sind als Faksimile abgedruckt (S. XXXV–LXIV).

Musikwissenschaftliche Editionen – Jahresbericht 2019

In Herstellung beim Verlag befinden sich:

III/28 (Le feste d' Apollo, Teilband a und b), herauszugeben von Gabriele Buschmeier.

Im Berichtsjahr wurden die Arbeiten fortgeführt an:

II/3 (Ballettmusiken), herauszugeben von Irene Brandenburg, Salzburg, mit einem Vorwort von Bruce Alan Brown;

III/2 (Fragmentarisch überlieferte Opere serie), herauszugeben von Tanja Gölz;

IV/8 (Cythère assiégée, 1. Fassung), herauszugeben von Bruce Alan Brown;

VI/1 (Kirchenmusik / Weltliche Vokalmusik), herauszugeben von Yuliya Shein;

VII/3 (Briefe), herauszugeben von Daniel Brandenburg;

VII/4 (Dokumente), herauszugeben von Stefanie Acquavella-Rauch;

Gluck-Werkverzeichnis (GluckWV) online: www.gluck-gesamtausgabe.de/gwv.html.

Aufgenommen wurden die Arbeiten an:

IV/4 (Soliman second, ou Les Trois Sultanes), herauszugeben von Yuliya Shein.

Neben den Opern wurden nun auch Ballette und die Instrumentalwerke in das GluckWV-online aufgenommen: Inzwischen sind 172 Werke erfasst.

Die jährliche Sitzung des Herausgeber-Gremiums der Gluck-Gesamtausgabe fand am 7. Juli statt.

Im Sommersemester sowie im Wintersemester 2019/20 führte Daniela Philippi am Institut für Musikwissenschaft der Goethe-Universität Lehrveranstaltungen durch zu den Themen „Urtext – Praktische Ausgabe – kritische Ausgabe: Unterschiedliche Ansätze der Musikedition“, „Christoph Willibald Gluck und seine Zeit – ein Musikerleben im 18. Jahrhundert“, „Geschichte und Vielfalt von Werkverzeichnissen“ und „Musikstadt Wien im 18. Jahrhundert“.

Im Kontext der Editionsarbeiten zum Band IV/4 unternahm Yuliya Shein vom 12. bis 18. und 26. bis 30. Mai Bibliotheksreisen nach Wien und Český Krumlov. Dort untersuchte sie im Österreichischen Staatsarchiv (Allgemeines Verwaltungsarchiv – Finanz- und Hofkammerarchiv und Abteilung Haus-, Hof- und Staatsarchiv) und in der Österreichischen Nationalbibliothek (Musiksammlung) sowie im Staatlichen Gebietsarchiv in Třeboň, Abteilung Český Krumlov (Schwarzenberg-Sammlung) die musikalischen Quellen und Dokumente zum Aufführungskontext der Komödie „Soliman second, ou Les Trois Sultanes“.

Im Zuge ihrer Editionsarbeiten zu Glucks fragmentarisch überlieferten Opere serie (Band III/2) führte Tanja Gözl vom 23. bis 26. Oktober eine Dienstreise nach Brüssel durch, um die in der Bibliothèque du Conservatoire royal de Bruxelles unter der Signatur Lit. Q. 4018, 4020, 4023–4025 MSM aufbewahrten Partiturabschriften von fünf Arien der Oper „Demetrio“ zu untersuchen. Neben diesen Hauptquellen für die erhaltenen Vokalstücke des genannten Werkes berücksichtigte sie weitere Partiturnkopien einzelner Arien aus „Issipile“ (Lit. Q. 12.816 MSM) sowie den 1746 erschienenen Partiturdruk der Favoritstücke aus „La caduta dei giganti“ (Lit. Q. 5427) und sichtete zudem die zeitgenössische Partiturabschrift Lit. Q. 12.835 MSM des von Gabriele Buschmeier als Teil der „Feste d’Apollo“ herauszugebenden „Atto d’Orfeo“ (Band III/28b).

Vom 5. bis 7. Juli wurde im Rahmen der 7. Internationalen Gluck-Opern-Festspiele Nürnberg von der Salzburger Gluck-Forschungsstelle das internationale Symposium mit dem Leitthema „Die ‚andere‘ Stimme: Hohe Männerstimmen zwischen Gluck und Rock“ veranstaltet. Auf der Tagung referierte Tanja Gözl zum Thema „Man hat hier Regeln für alles...‘: Besetzungskonventionen und Rollenhierarchien in Glucks frühen Opere serie“. Ferner sprach Irene Brandenburg über „Mit den Geschlechtern gibt es bei der Oper ein arges Durcheinander‘: Die andere Stimme und Glucks Antigono“.

Ebenfalls im Rahmen der Gluck-Opern-Festspiele fand am 6. Juli im Markgräflichen Opernhaus, Bayreuth unter der Leitung von Michael Hofstetter (Händelfestspielorchester Halle) die deutsche Erstaufführung von „Antigono“ auf Grundlage der von Irene Brandenburg 2007 vorgelegten Edition statt.

In der österreichischen Forschungsstelle in Salzburg, die unter anderem mit Mitteln des Österreichischen Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung finanziert wird, arbeiten Dr. Ingeborg Zechner sowie Dr. Matthew Werley (50% seit 1. Februar).